

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Wohlseligen Herrn Freyherrn von Canitz poetisch verfaßte Folge der Römischen Kaiser, bis auf unsere Zeiten

Canitz, Friedrich

Rostock, 1752

VD18 1321229X

Das achtzehnte Jahrhundert.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214150](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214150)

Der Rache, die dir folgt, durch Demuth zu entweichen.
Du, Frankreichs Ludwig, beschwerst den Rhein mit
Leichen,

Die deine Ehrsucht würgt. Verströme Menschen-
blut,

Verwirf die Billigkeit, friß fremder Länder Gut,
Entvölkre selbst dein Reich, bewafne Millionen,
Und pflanze auf dem Schutt erstiegner Bastionen

Des Sieges Denkmaal auf. Vergrößre deinen Ruhm,
Wonach du einzig strebst, durch fremdes Eigenthum.
Verderblicher Betrug, der oft die Fürsten blendet!

Sie suchen ihren Ruhm in dem, was Menschen schändet.

Zwar Nimweg hebt den Krieg, und Ryswick stille
den Streit: 1679 1697

Doch kaum verläßt ein Fürst der Erden Zeitlichkeit,
Dem Spaniens Gebet doch keinen Prinzen brachte:

Als der verneute Krieg mit größrer Wuth erwachte,
Und der kaum frohen Welt ein neues Weh gebahr.

So schließt die bange Noth das siebte Hundertjahr.

Das achtzehnte Jahrhundert.

Der Schwarm der Franzen will ganz Deutschland über-
schwemmen:

Doch Höchstädts ebnes Feld weiß ihren Troß zu hem-
men,

Wo ihr versprochenes Blut die deutschen Schwerdter
färbt.

Eilt, scheue Franzen, eilt! entfliehet oder sterbt,

Und lehrt durch euren Tod den König, der euch sendet,
Mit was für schlechtem Glück er Menschenblut ver-
schwendet.

S. XVIII. Nun segnet Leopold die Eitelkeit der Welt,

1705 Und Joseph, der nach ihm den Kaiserthron erhält,
Der Freund des Friedens muß zur Linken und zur Rech-
ten,

So lang er Deutschland schützt, mit stolzen Feinden
fechten.

Wie grausam lermt der Krieg! wie grimmig frißt
die Schlacht!

Wie mancher Ort hat sich der Welt bekannt gemacht,

Blos weil er zusehn, wie Menschen sich befeissen,

Sich selber unter sich, wie Tiger, zu zerreißen!

Zwar Frankreich zeigt sich in friedlicher Gestalt:

Doch seine Sanftmuth ist des Hasses Hinterhalt.

1711 Der fromme Joseph stirbt. Komm, Carl, von fernen
Grenzen,

Auf deinem Scheitel soll die deutsche Krone glänzen.

Verlaß, da Deutschland ruft, des Tagus falschen
Strand:

Dich kränkte ja genug des Glückes Unbestand.

Laß nun dein deutsches Reich der süßen Ruh genießen,

Und nimm den Frieden an, den deine Freunde schliessen.

Dort, wo ein milder Feind, so Bund als Treue bricht,

Und wo dein Held, Eugen, sich neue Vorbeern slicht,

Da wird es deinem Schwerdt, wie Deutschland wünscht,
gelingen,

Dem Feind der Christenheit die Keue beizubringen.

Tri-

Trinakrien bestürmt ein Bundsvergeßnes Heer,
Sonst reichte wol dein Sieg bis an das schwarze
Meer;

Es zitterten wol gar des stolzen Stambuls Spitzen.
Wie seltsam gehts oft zu! Wer Pohlen soll besizen,
Das wird durch deutsches Blut am Rheinstrom aus-
gemacht.

Um Rußland beizustehn, wagt Ungarn eine Schlacht,
Worin zu Carls Verdruß der Türken Säbel siegen.
Ach, Völker, schließt den Streit; ach, höret auf zu
kriegen:

Thut erst der letzte Held, den Habsburgs Blut gebahr,
Thut Carl die Augen zu: wie wird so manches Jahr
Euch durch gehäufte Noth und wilde Kriege plagen!

Ach ja! der letzte Carl wird in die Gruft getragen, 1740
Und gleich erhebt der Krieg sein gräßliches Geschrei;
Gleich, als ob sein Verlust zum Krieg die Loosung sei.
Der Brennen grosser Fürst, die Ehre unsrer Zeiten,
Entblößt sein muthig Schwerdt, beschützt durch kühnes
Streiten

Sein unterdrücktes Recht, und siegt, so oft er schlägt.

Der unglückselge Carl, der Deutschlands Krone trägt, 1742
Der Baiern Fürst, ein Prinz, den seine Gaben ehren,
Will seiner Grösse Glanz durch fremde Länder mehren,
Und büßt sein eigen Land nach kurzem Glücke ein.

Er wagt sein ganzes Glück, um glücklicher zu seyn.
Es opfert Frankreich zwar, sein Schicksal zu versöhnen,
Viel tausend Leben auf. Die Fürsten, die ihn krönen,
Er-

U.C.G. Erbulden mit Verdruß, daß man dem Oberhaupt
Mit unverföhnter Hand Schloß, Land und Schätze
raubt.

Und dennoch kann er nicht sein Unglück überleben.

1745 Die Krone ward darauf dem ersten Franz gegeben,
Auf dessen Schultern noch der deutsche Purpur ruht.
Nunmehr verschwindt der Krieg und nun versiegt das
Blut,

Das dort am Oberstrom, in Böhmens wilden Lande,
In Baiern, an des Rheins dem Bachus heiligen
Strande,

In Sachsen, an der Maas und an der Schelde floß;
1748 Als Aachens Friedensschluß den langen Krieg be-
schloß.

* * *

O göttlicher Monarch, Beherrscher aller Reiche,
Gib, daß der Friede nie von Deutschlands Grenzen
weiche.

Beschirme dessen Thron, der jetzt das Scepter trägt;
Zerschmettre jede Macht, die Deutschland Noth er-
regt.

Laß Haupt und Glieder sich zu diesem Zweck verbinden,
Daß Deutschlands Völker stets ein sichres Wohl em-
pfinden.

✠ ✠ ✠